

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Sicherer Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,50 M., vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder an den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 M. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rück-
endung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitzeile, für Auswärts 30 Pfg.
Die 90 mm breite Mellem-Zeile 72 Pfennig.
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberlieferung des Zahlungs-
scheins (30 Fraas), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Plagiatvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Expedition: Südanlage 21.

Nr. 45.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 18. Mai 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

Siegreiche Luftkämpfe: 6 Fesselballone und 51 Flugzeuge abgeschossen.

33000 u. 11500 u. 25000 = zusammen 69500 Br.-M.-Z. durch deutsche U-Boote versenkt.

Zur militärischen Lage im Westen.

Das „Petit Journal“ berichtet von der Front, die Generale Foch und Haig hätten Befehl erlassen, Ypern bis zum letzten Mann zu verteidigen. Der König von Belgien ist am Mittwoch an der Ypernfront eingetroffen.

„Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt seien 7000 deutsche Granaten in die Stadt, 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das mächtige Christus-Standbild der Kirche liegt zerstoßen am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfang Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 120.000 Einwohnern sind nur noch einige hundert zurückgeblieben.

Ähnliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 14. Mai. Im kühnen Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Spritzgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 weitverbreitete Dampfer meist unter erheblicher Gegenwehr und mehrere kleine Flugzeuge von zusammen rund 33000 Br.-M.-Z. mit ihnen etwa 10 Geschütze. — Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Hafenstadt von San Pietro (Sardinien) und attackierte im Hafen von Carloforte zu Anker liegende Schiffe an. Er versenkte im Feuer mehrerer Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Anglonia“ (6564 Br.-M.-Z.) durch Torpedotreffer und vernichtete mit seiner Artillerie 2 große bewaffnete Seefischerboote, schoß einen französischen Vermessungsdampfer in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Nachdem erzwungen sich das Boot trotz des Spritzfeuers der Landbatterien und der Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Ablaufen von Carloforte führte das U-Boot ein halbstündiges Artilleriegefecht gegen einen stark bewaffneten Bewacher und beschoß die F. Z. und Signalstation von Kap Sperone (Basil Antico) mit beobachteter Trefferwirkung.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 15. Mai 1918

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich vom Kemmel hatten östliche Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abübung befindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiete des Kemmel gefestigt. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriegefechte entwickelt. — Zwischen der Lyb. und dem La Bassée-Kanal, an der Scarpe und bei Valenciennes war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht reg. — Zwischen Ance und Somme drangen wie in kurzem Stoß an der Straße Bray So. bis in englische Linien ein und behaupteten das gewonnenen Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artilleriekämpfe an. — Bei Villers-Bretonneux, beiderseits der Dose und Avre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Avre über griff der Feind unsere Linien bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. — In einzelnen Abschnitten Geländungsgefechte.

Unsere Flieger schossen gestern 5 feindliche Fesselballone ab. An den Kampfzonen sehr rege nächtliche Fliegerstätigkeit.

Wir besaßen Calais, Dünkirchen und andere räumliche Munitionslager u. Wohnanlagen des Feindes ausgereicht mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Mai, abends. Bei Abwehr des heute früh erfolgten feindlichen Angriffs nördlich vom Kemmel blieb eine begrenzte Einbruchsstelle in unserer vordersten Linie zurück. Ein erneuter starker Teilangriff der Franzosen nördlich von Morcuil scheiterte unter schweren Verlusten.

Berlin, 15. Mai. Im Spritzgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11500 Br.-M.-Z. feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 16. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus östlicher Einbruchsstelle wieder zurückwachen, flaute der Artilleriekampf im Kemmel-Gebiet ab. Auch an den anderen Kampfzonen ließ die Artilleriestätigkeit nach. Festige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals, sowie zwischen Somme und Avre an. Auf dem Westufer der Avre stieß der Feind gestern früh aus dem General Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorstoßgefechte.

Starker Fliegerangriff an den Kampfzonen führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von ihnen beachte wiederum das früher von Nismischer Febr. v. Richtofen geführte Jagdgeschwader zum Abflug. Leutnant Windisch erang sein 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 16. Mai, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 16. Mai. Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten über 25000 Br.-M.-Z. feindlichen Schiffsraumes. Das Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das Kapitänleutnant Marschall b. schlugte U-Boot.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wib. Großes Hauptquartier, 17. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor beschoß Nieuwe und führte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu. — An den Kampfzonen war die Feuerstätigkeit nur in wenigen Abschnitten gefestigt. Neue Erkundungsstätigkeit hielt an. Bei Abwehr stärkerer englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont Hamel, sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmens nördlich von Avres machten wir Gefangene. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. Leutnant Löwenhard erang seinen 22. Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 17. Mai, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Das Fest des Geistes.

Auch in einer Zeit, in der Macht auf Macht, Gewalt auf Gewalt stößt, dürfen wir das Fest des Geistes feiern. Denn hinter all den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln, mit denen sich die Völker bekämpfen, stehen doch ihre geistigen Kräfte. Würde die Waffe der äußeren Mittel entscheidend, so wären wir Deutschen längst geschlagen: Nicht umsonst haben die feindlichen Regierungen ihre Völker, so oft sich eine Beunruhigung über den Ausgang des ungeheuren Ringens zeigte, mit dem Hinweis auf die Überlegenheit ihrer Hilfsquellen gestiftet. Wenn uns im Blick auf die Lage in Europa die Fähigkeit der Gegner oft fast unbegreiflich erscheint, so müssen wir bedenken, daß der Engländer und Amerikaner gewohnt ist, die Weltkarte vor sich zu haben. Wie verschwindend nimmt sich aber auf der Weltkarte Raum aus, den die Mittel-mächte beherrschen und ausnutzen können, gegenüber den Ländern und Meeren, die unseren Feinden dienen! Für die

Staatsmänner der Entente und ihre Bundesgenossen war der Krieg eine sehr einfache Zahlenoperation; es wurde addiert und subtrahiert, dabei kam für ihre Seite ein solcher Ueber-schuss heraus, daß der „Endsieg“ nicht zweifelhaft sein konnte. In ihren Augen war der ein Narr, der nicht an den Sieg glaubte; denn der Sieg war ja mit mathematischer Sicherheit zu bemessen.

Wenn nun diese Rechnung über den Haufen geworfen wird, so bedeutet das nicht bloß eine politische Umwälzung ersten Ranges, sondern auch ein epochemachendes Ereignis für die Geistesgeschichte der Menschheit. So lange es denkende Menschen gibt, wagt der Kampf auf und nieder zwischen Idealismus und Materialismus, zwischen der Verherrlichung des Geistes und der Anbetung des Stoffs. Was ist wertvoller, eine geistige Kraft oder ein äußerer Besitz? Was ist wichtiger, ein moralischer Sieg über niedere Triebe, oder ein Gewinn, den man mit Nachgiebigkeit gegen Lüge und Gemeinheit erlangt? Jeder weiß, daß wir im Leben oft genug vor diese Wahl gestellt werden, und daß bei der Mehrheit der Menschen der augenblickliche und sichere Vorteil, den die Unterwerfung unter die niedere Natur verspricht, die sittliche Bedenken niederschlägt. Der Idealist gilt als ein unpraktischer, weltfremder Mensch, der sich nicht wundern darf, wenn er zu kurz kommt in dieser so überaus „praktischen“ Welt. Wer aber schärfer zuhört und genauer beobachtet, erfährt oft genug, daß jene Augenblickserfolge eine böse Erbschaft nach sich ziehen, während der tapferere Kampf um die Reinheit des Gewissens nicht bloß eine nicht zu überbietende innere Befriedigung schafft, sondern auch reiche Gewinne für dieses Leben zeitigt. Weibe treu und halte dich recht, denn solchem wird es zuletzt wohlgehen — das ist zwar eine sehr altväterische Weisheit, aber sie ist deshalb nicht weniger wahr, weil sie schon vor tausenden von Jahren gefunden und ausgesprochen wurde. Sie liegt jedoch nicht auf der Oberfläche, sondern leuchtet uns nur hier und da auf. Einer dieser seltenen Augenblicke ist auch jetzt gekommen in weltgeschichtlicher Stunde. Potsdam hat siegen können, weil Wittenberg und Weimar dahinter standen; in der ungeheuren Leistung unseres Volkes in diesen 4 Kriegsjahren kommt zum Vorschein, was es an inneren Kräften eingesammelt hat. Unsere Väter, die uns glauben und schaffen lernten, die uns ein Vorbild gaben in der rechten Wahl zwischen erster Pflichtenfüllung und leichtem Lebensgenuß, haben mitgesiegt. Darum ist dieser Krieg, der in seinen äußeren Formen den Materialismus Recht zu geben scheint, in Wahrheit ein Sieg des Idealismus, ein Triumph des Geistes über die Masse, wie ihn die Weltgeschichte seit dem Sieg des kleinen Griechenvolkes über die asiatische Weltmacht der Perser nicht mehr gesehen hat.

In das Gefühl reiner Freude über diese tiefste Bedeutung der gewaltigen Ereignisse, deren Zeugen wir sein dürfen, mischt sich aber ein Gefühl der Beklemmung und Beschränkung. Wird unser Volk im Stande sein, gerade diese Errungenschaft der harten blutigen Jahre zu verstehen und festzuhalten? Wir durften zehren vom Erbe der Väter; schaffen auch wir etwas, was unseren Nachkommen Segen bringen wird? So manchen üblen Erscheinungen der Kriegszeit sind nur zu sehr geeignet, bange Sorge zu erwecken im Blick auf die Zukunft. Der Geist Griechenlands war stark genug, um die Perser zu besiegen; aber als die äußere Gefahr beseitigt war, fiel es einer inneren Zerlegung anheim, die schließlich den Verfall der stolzen Griechen herbeiführte. Dem deutschen Geiste, das wissen wir uns aus der jahrhundertelangen Leidensgeschichte unseres Volkes, drohen ähnliche Gefahren. Darum ist es mit dem deutschen Geiste allein nicht getan; was wir brauchen, das ist der Geist, von dem das Pfingstfest redet, der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, die freie und innerliche Hingebung an das Göttliche und Ewige, die des Zwanges nicht mehr bedarf. Aus diesem heiligen Geiste uns zu erneuern, der allein über das Schlechte zu siegen im Stande ist, sei unser wichtigstes Anliegen; damit verschaffen wir uns eine Rüstung, die auch in Friedenszeiten nicht entbehrlich ist.

Das Feldheer braucht dringend Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Noch einmal der Wehrbeitrag.

Der Reichstag will „Mehreinkommensteuer“ für's Reich.

Die Sitzung der Budgetkommission am Montag hat eine ganz große Ueberraschung gebracht. Ein Antrag einer Wehrbeiträge verlangt einen neuen — abgeänderten — Wehrbeitrag, und außerdem sollen die großen Einkommen scharf herangezogen werden.

Die Einlage: Was und wie?

Abg. Müller-Hulda (Z.) legte die Finanzlage in folgendem dar: Der vorliegende Etat für 1918 weist einen Schuldbetrag von 2875 Millionen Mark auf, der durch neue Steuern gedeckt werden soll. In diesem Budget sind im Reichstage zehn Steuererträge vorgelegt worden, die rund 3200 Millionen Mark jährlich bringen sollen. Aber selbst wenn man annimmt, daß diese neuen Steuern vom Reichstag in voller Höhe bewilligt würden — was noch gar nicht feststeht — so werden sie für das laufende Rechnungsjahr bei weitem nicht die veranschlagten 2875 Millionen einbringen, weil die meisten Steuern erst ab Oktober 1918 in Kraft treten können und weil das Braunkohlenmonopol so gut wie gar keine Mehreinnahmen bringen wird.

Was das Haus wünscht.

In dieser Hinsicht äußerte Müller-Hulda aus: Nun sind bei Beratung der Steuerentwürfe in der Vollversammlung von fast allen Parteien Wünsche vorgebracht worden, dahingehend, daß man mit Rücksicht auf die schwere Belastung, welche die neuen Steuern der Gesamtheit der Steuerzahler bringen, die Leistungsfähigen Kreise stärker heranziehen möge, daß man aber insbesondere diejenigen, welche durch den Krieg ihr Einkommen ganz erheblich verbessern konnten, auch zu den Lasten des Krieges entsprechend heranziehen muß. Hierfür sind verschiedene Wege denkbar. Man kann eine stärkere Vermögenssteuer, eine Vermögenszuwachssteuer, eine Einkommensteuer oder eine Mehreinkommensteuer erheben. Man kann aber auch von dem bestehenden Gesetz Gebrauch machen und den Hehlbetrag der Bundesstaaten Mark auf die Matrikulardarstellungen der Bundesstaaten nehmen. Dadurch würden deren Finanzen aber vielleicht noch stärker berührt werden, als wenn die Angelegenheit durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt würde.

Also der Antrag:

Der Antrag geht dahin, daß für das Rechnungsjahr 1918 ein Wehrbeitrag neuerlich erhoben werden soll, der jedoch in seiner Gestaltung von dem früheren einmaligen Wehrbeitrag stark abweichen wird. Sagt in dem früheren Wehrbeitrag das Schwerkriegsamt auf dem Vermögen, so soll es bei dem jetzt geplanten Wehrbeitrag auf dem Einkommen liegen. Die Einkommen von 20000 Mark jährlich an sollen einer progressiven gesteigerten Reichsabgabe unterworfen werden, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn ein Mehreinkommen, verglichen mit dem im letzten Friedensjahre erzielten Einkommen, vorliegt. Dazu soll eine Vermögensabgabe treten, bei Vermögen von mehr als 20000 Mark, die mit eins vom Tausend beginnt und dem größten Vermögen auf drei vom Tausend anwächst.

Damit sind die Fragen der Reichseinkommensteuer von neuem entbrannt. Es ist sicher, daß die Einzelstaaten, die es bislang schon an Klundgebungen gegen die Reichseinkommensteuer nicht haben fehlen lassen, sich ganz entschieden zur Wehr setzen werden; für sie handelt es sich darum, den ersten Schritt über den Rubikon zu verhindern.

Das Schicksal des neuen Antrages ist noch ganz ungewiß, ganz und gar. Es ist nicht anzunehmen, daß das Zentrum in dieser Frage geschlossen hinter dem in preussischen Angelegenheiten nicht interessierten, als Finanzsachmann ganz großen Stiles aber rein theoretisch gerichteten Abgeordneten Müller-Hulda steht.

In der Aussprache wandte sich Reichssekretär Graf Nothen gegen den Antrag: Der Ausfall, wie der Antragsteller ihn berechnet habe, werde durch die

Kriegsgeheimnisverletzung behoben, so daß der Antrag überflüssig sei.

Der preussische Finanzminister verzog betonte, die Einzelstaaten wehrten sich aus Not dagegen, daß ihnen hier ihre große Steuerquelle angegriffen werde. Preußen müsse im Herbst eine Einkommensteuer-Erhöhung vornehmen, werde aber durch diesen Antrag darin gestört.

Abg. Tresemann (natl.): Ein grundsätzliches Nein hat der preussische Finanzminister nicht ausgesprochen. Die neuen vorgeschlagenen Verbrauchssteuern bringen vorerst doch nur einen papierenen Ertrag; die Kriegssteuern aber war zur Deckung der Kriegsausgaben, nicht für den laufenden Bedarf. Wir brauchen ein moralisches und soziales Moment gegenüber der Belastung des Bedarfs. Es handelt sich hier darum, die großen, im Kriege entstandenen Mehreinkommen zu treffen.

Abg. Groeber (Z.): Es ist gut, daß der preussische Finanzminister den alten Satz: die indirekten Steuern dem Reich, die direkten Steuern den Bundesstaaten, heute nicht wiederholt hat. Bei dem gewaltig wachsenden Bedarf ist ein Ausgleich gegenüber den Steuern auf den Verbrauch durch eine Belastung des Besitzes eine Notwendigkeit.

Abg. Meil (Z.): In dem Antrage finden wir unsere früheren Vorschläge wieder. Unsere Kriegssteuerepolitik war systematisch falsch und sozial ungerecht. Der Besitz ist ungebührlich gewachsen, die Minderbemittelten sind stark geschwächt. Da muß der Besitz getroffen werden.

Irlands Widerstand wächst.

Organisierte Massenankundigungen gegen die Wehrpflicht.

Nach englischen Berichten fand kürzlich eine große Irenversammlung in Ballaghadereva statt. Es waren an 15000 meist junge Männer anwesend, die Ordnung erinnerte an die Disziplin in einer gedüllten Armee. 50 Redner waren zugegen, von denen einige sprachen. Die Versammlung wurde mit der Vorlesung einer Hofschast des Bischofs der Diözese eröffnet. Die Rede Dillon's proklamierte praktisch ein Kriegsbündnis zwischen Kirche und Politikern. Die Rede Devalera's (des Sinn-Führers) war ein Aufruf an die Jugend, sich zum Kampfe zu rüsten. Er betonte seinen festen Entschluß, eher sterben, als die Wehrpflicht annehmen zu wollen. Er ermahnte die Anwesenden, daß auch sie zu sterben bereit sein müßten. Jedes Kompromiß sei ausgeschlossen. Redmond habe gesagt, daß die englische Regierung in Irland kein legales moralisches Recht habe.

Die Haltung der Massen drohend-ernst.

Diese Aeußerungen wurden mit durchdringenden Zurufen aufgenommen, aber selbst in Augenblicken der größten Erregung wies die große Menschenmasse eine nüchterne Zurückhaltung auf, wie man sie in irischen politischen Versammlungen nie erlebte. Das Volk schien sich der schweren bevorstehenden Gefahr bewußt zu sein. Seine Haltung war nicht die von heftigen Wutausbrüchen, sondern die der festen, furchtbaren Entschlossenheit. Noch stundenlang nach der Versammlung hörte man in den Straßen die Ausrufe: Es lebe Devalera, es lebe die Irenrepublik!

„Zur Hölle mit den irischen Mördern.“

In den Vereinigten Staaten gibt's bekanntlich eine sehr große Zahl von Iren, die bei den Wahlen einen außerordentlichen Einfluß ausüben. Die hielten kürzlich in Madison Square Garden in New York eine von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die allgemeine Wehrpflicht für Irland ab. Die Versammlung hatte einen vollständigen Sinn-Führer Charakter. Der Saal war neben den amerikanischen Fahnen mit irischen Revolutionslaggen geschmückt. Wiederholt wurde zu Gunsten einer irischen Republik demonstriert und England, das als bankrott bezeichnet wurde, ausgezischt. — Tevody führte aus, daß die Einführung der Wehrpflicht in dem menschenarmen Irland, das Ende Irlands bedeuten würde, und beschwor Amerika, nicht Gehilfe des englischen Attentats gegen die menschliche Freiheit zu werden.

Melloids sagte, man verstehe, in den Vereinigten Staaten die Forderung auf ein totes Gefesse zu bringen, aber es werde nicht gelingen, die Stimme der Iren zum Schweigen zu bringen, sie würden das Beispiel der Iren daheim nachahmen, die England nie als Freunde behandeln würden. Sie würden bis ans Ende Rebellen sein. Hebrigen werde der Krieg vielleicht ganz anders enden, als viele Leute dächten.

Frau Steffington erklärte, wenn das Leben eines irischen Zwangsrekruten gegen die Erziehung des britischen Reiches stehe, so würde sie sagen: Laßt das britische Reich ausgelöscht werden. Mit Bezug auf die neue amerikanische Gesetzgebung gegen außerirdische Rekrutierungen bemerkte sie, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die Agitation der Sinn-Führer in Amerika unterdrücken wolle, würden nicht genug Gefängnisse vorhanden sein, alle aufzunehmen. Andere Redner griffen die in britischem Solde stehende New Yorker Presse an und behaupteten, England wolle die Iren hino pferen, um Platz für neue Anstellungen entlassener englischer Soldaten zu gewinnen. Sie prophezeiten die Vergewaltigung der irischen Frauen und die Abschachtung der irischen Kinder.

Mit dem Ausruf „Zur Hölle mit den britischen Mördern“ zogen die Massen in die Stadt New York.

Was mag Wilson, dem die amerikanischen Iren bei der letzten Wahl zum Wahlsieg verholfen haben, dazu sagen?

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat am 12. Mai dem Deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Kameraden fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einverständnis in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundtätig fest.

In dem Gange der Besprechungen trat erfreulicherweise zutage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskrieg so glorreich erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiches bewertet wird.

Der Ukraine-Diktator Skoropadski.

hat, um die deutschen Sozialisten mit seiner Herrschaft auszuföhnen, einem Berliner Journalisten gegenüber erklärt:

„In allem Ernst und ganz offiziell im Beisein des Ministerpräsidenten und des Bundesrats des Reiches hat der Herrscher sich hiermit durch Ihres Blattes Vermittlung die Einladung an die deutschen Sozialisten drei Parteimitglieder nach der Ukraine zu entsenden. Ich verbitte mich dafür, daß sie aufs beste aufgenommen und in keiner Weise in der Bewegungsfreiheit behindert sein werden. Sie werden alles sehen, alles prüfen und mit jedermann sprechen können, und dann sollen sie als sozial unterrichtete und aufrechte Männer die Wahrheit verkünden. Aus der Ferne sehen die Dinge ganz anders aus, als aus der Nähe. Ich würde es freudig begrüßen, wenn die deutschen Sozialisten sich unsere Verhältnisse und die neuesten europäischen „Tyrannen“ ganz aus der Nähe betrachten wollten.“

Rußland und Finnland.

Nach der in Helsingfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Rußlands herausgegebenen Zeitung „Ruskoje Basenik“ hat der russische Minister des Aeußeren, Tschitscherin, am 30. April dem Ge-

Luftschiff über England.

Aus seiner geräumigen Halle an der Nordseeküste glitt in den ersten Nachmittagsstunden eines frischen Märztags eines unserer großen Marineluftschiffe heraus. Bald darauf hob sich der gewaltige Segler in die klaren Lüfte und entwich wie mit laut summen Motoren jenerwärts, Kurs auf England. Ruhig lag die Nordsee, nur von einem leichten Wellenkrausel überzogen. Als und so tauchte aus der einsamen unendlichen Wasserfläche das winzige Pünktchen eines Vorpilotenbootes heraus, eines jener kleinen Vertreter der deutschen Macht im Norden, die jahraus, jahrein, im Sommer wie im Winter weit von der Küste dem Sicherungsdienste obliegen. Dann verschwanden auch diese Schildwachen der deutschen Seemacht.

Anaushörlich ratterten die Motore und wirbelten die Schrauben in rasenden Umdrehungen herum. Ohne Hubschiffen verließ die Fahrt bis zur Doggerbank, hier wurde plötzlich in südwestlicher Richtung, etwa 25 Meilen entfernt ein feindlicher Schiffsverband gesichtet, der anscheinend aus schnellen Kreuzern und großen Beschützern bestand. Schon hatten auch die Feinde „A...“ bemerkt und drehten mit hoher Fahrt darauf zu. Wie aber der leichtbewingte Vogel sich den Nachstellungen des Jägers entzieht, so fleg auch das Luftschiff leicht in größere Höhe, und der Geschicklichkeit des Kommandanten gelang es, nach einer guten halben Stunde die Feinde abzuschütteln, worauf die Fahrt gen England fortgesetzt wurde.

Die Dämmerung nahte, und bald nahm in dem verdüsterten Tageslicht die See ein farbloses Aussehen an. Nur 40 Meilen noch stand das Luftschiff von der Küste entfernt, als in westlicher Richtung ein Geleitzug gesichtet wurde, auf den sogleich der Angriff beschlossen wurde. Ehe aber „A...“ sich nahe genug herangebracht hatte, um die Handelsschiffe mit Bomben belegen zu können, wurde die englische Küste gesichtet. Da nun mit dem Auftreten feindlicher Abwehrmaßnahmen gerechnet werden mußte, wurde von dem Angriff auf den Geleitzug abgesehen und das

Vand angesteuert. Obwohl über der Küste eine leichte Dunstschicht lag, gestattete doch die Sichtbarkeit der Luft eine gute Erkundung und Ausmahlung des Vieles.

Alles deutete darauf hin, daß der Feind von dem Angriff vollkommen überrascht wurde. Alle Städte waren hell erleuchtet, und die Einzelheiten der Küste konnten deutlich ausgemacht werden. Ungefähr näherte sich „A...“ seinem Ziel und stand um 9,30 Uhr über den Hafenanlagen von Hartlepool, auf die in rascher Folge die Bomben herabsaßen. Fabriken, Bahnhof, Industrieanlagen und Hafenanlagen wurden ausgiebig mit ihnen belegt und erzielten fast alle ihr Ziel. Einschlagende Häuser, Detonationen und der Schein von ausgebrochenen Bränden ließen die gute Wirkung der abgeworfenen Bomben erkennen. Als diese bereits zum größten Teil abgeworfen waren, setzte erst die feindliche Gegenwehr ein. Scheinwerfer blühten auf, und ihre Strahlen langten wie zuckende grelle Finger nach dem Vetter. Zu gleicher Zeit traten auch die Abwehrgeschütze in Tätigkeit und sandten einen Hagel von Schrapnellen und Brandgeschossen nach dem im blendenden Lichte stehenden Luftschiff.

Obwohl sie in nächster Nähe krepierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten zerberstenden und in viele leuchtende Stücke zerfallenden Bomben und Leuchtgeschosse tauchten das Luftschiff in ein blendend weißes Licht. Nun war die letzte Bombe gefallen, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Trotz dem wüsten Gebell der feindlichen Geschütze und des unaufhörlichen Leuchtens der Scheinwerfer erreichte kein Geschöß, kein Sprengstück das nach Osten entzogene Ziel.

Wald war „A...“ aus dem Bereich der feindlichen Gegenwirkung heraus und setzte über der Nordsee den Kurs nach der Heimat. Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Eine die geringste Störung stellten die wackeren Motore dar, und brachten das Luftschiff am nächsten Vormittag wieder unverletzt nach seinem Hafen. Raum 24 Stunden später konnte der deutsche Geleitzugleiter in dem knappen Beicht des Admirals das die Nachricht lesen, daß unter dem Befehl des Kapitänleutnants Dietrich eines unserer Marineluft-

schiffe die Hafenanlagen von Hartlepool mit gutem Erfolge in der Nacht vom 13. zum 14. März angegriffen hatte. Wieder einmal hatten die Luftkrieger der Marine einen empfindlichen Stoß nach der „geheiligten Insel“ geführt.

Scherz und Ernst.

Die unentbehrliche deutsche Kultur. Es scheint doch ohne die deutsche Wissenschaft nicht zu gehen, der „Scientific American“ vom 16. Februar 1918 schreibt: „Die amerikanische Kongressbibliothek hat Schritte eingeleitet, um die in London und Rotterdam angeammelten großen Bestände von deutscher naturwissenschaftlicher Literatur, die von amerikanischen Bibliotheken vor dem Kriegseintritt Amerikas beschlagnahmt worden waren, nach Amerika zu überführen. Aber auch neuere deutsche und österreichische wissenschaftliche Literatur müsse beschafft werden; denn es sei ohne weiteres klar, daß solche Literatur in manchen Fällen mit Vorteil für die amerikanische Kriegsbearbeitung benutzt werden könne, mittelbar oder unmittelbar. Das amerikanische Ministerium des Aeußeren zieht Erkundigungen beim Stationary Office in London ein, um zu erfahren, wie sich die englische Regierung deutsche Publikationen beschafft. Das Stationary Office könnte der amerikanischen Regierung bei der Beschaffung neuer deutscher und österreichischer Veröffentlichungen beihilflich sein.“

Humoristisches.

Am Ende. „Zunge, Zunge, du hast Beine wie eine Anebegeister.“ — „Wieso?“ — „Auch gehen sie einander und am Ende kriegen sie sich doch.“

Der Feld. Der Uelander Klemm erzählt in der Heimat am Stammisch: „An manchen Tagen habe ich fünfundsiebzig bis dreißig gefangen.“ — „Ungläubig fragt einer: „Franzosen oder Engländer?“ — „Jüde.“ „Vill. Kriegsztg.“

finden sollte in Berlin den Auftrag erteilt, der Regierung Preussens die Ernennung des Obersten von dem russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme von russischen Note-Kreuz-Schiffen durch die finnische Regierung zu protestieren.

Nach dem gleichen Blatt gab der russische Marinekommissar folgende offizielle Erklärung ab: In Bezug auf unsere politischen Beziehungen ist nunmehr volle Klarheit gewonnen. Deutschland vertritt in Finnland bloß den Punkt des Friedensvertrages, der der Selbständigkeit Finnlands gilt. Im übrigen hat es nach Erklärungen von deutscher Seite keine Aufgaben für eigene Rechnung. Sweaborgs strategische Bedeutung ist nunmehr gleich Null.

Die Volkshewiki in Russland wollen offenbar ihre Stellung halten und produzieren sich gegenüber Deutschland daher äußerst feindselig.

Die Volkshewiki müssen sich wehren.

Ihre Wägung hat ihren Grund in ihrer eigenen Not. Aus Großrussland ist ein verfallener Fünftel eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß die Sowjetregierung gewonnen ist, zu ihrer Stärkung eine rote Armee aufzustellen. Die Enteignung der Kapitalisten und des Grundbesitzes sei bisher noch nicht durchgeführt, da die bisher angewandte Regierungsgewalt zu weich gewesen sei. Eine Disziplin und eine starke Diktatur des Proletariats sei Augenblicklich die Lösung. Die roten Garbisten sollen abgeschafft werden und dafür eine disziplinierte rote Armee aufgestellt werden unter Leitung von ehemaligen kaiserlichen Offizieren.

Auswärtige Gefängnisse.

Scheinen sich die Volkshewiki in Russland zu leisten. Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai (sozialistischer Feiertag) wurde eine große Zahl der in den russischen Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow (der Urheber des Krieges) erfährt von seiner Befreiung an dem Tage, an welchem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. Kurischewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Anschlage gegen die Sowjets (Arbeiter- und Soldatenrat), nämlich Kommandant Gurjeb, die Offiziere Chownakow und Duschin, der Leutnant Jelinski, der Zivilingenieur Barschewitsch und andere sind in Freiheit gesetzt worden; im ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Strafmatten von Krest befreit.

Milde Strafe für Spionage.

Nach Blättermeldungen ist in Norwegens Hauptstadt Christiania in diesen Tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, ein höchst sensationeller Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um den berühmten schwedischen Telegramm-Spion Gustav Löwing, der am Freitag zu der milden Strafe von 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, weil er versucht habe, norwegische Telegrammtexte dazu zu bewegen, ihm Abschriften von Chiffretelegrammen an fremde Gesandtschaften zu verkaufen. Derselbe Spion war kürzlich aus Kopenhagen ausgewiesen worden, weil er dort dasselbe verfuhr hatte. Besonders interessant ist, daß er die Tätigkeit, die ihm in Dänemark und Norwegen nicht gelang, in Stockholm zusammen mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch betrieben hat. Dort verkaufte er im Laufe des vergangenen Jahres einige Hunderte von Telegrammen bis zu 100 Kronen und verdiente monatlich nicht selten 10 000 Kronen. Dafür verschaffte er der französischen und englischen Spionagemacht in Stockholm Einblick in Chiffrebesprechungen der Mittelmächte. Löwing unterhielt mit französischen und englischen Geldern eine weitverzweigte Spionageorganisation.

Verbot der deutschen Sprache in Amerika?

Der „Daily News“ wird aus New York berichtet, daß die New Yorker und die Chicagoer Presse einstimmig die Einführung eines Gesetzes fordern, durch das der Gebrauch der englischen Sprache allen amerikanischen Bürgern zur Pflicht gemacht werden soll. Diese Agitation richtet sich gegen die Deutschamerikaner. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen werden allgemein boykottiert. Die letzte deutsche Zeitung in Brooklyn hat ihr Erscheinen eingestellt.

Garibaldi-Korps für Frankreich.

Die spanner Blätter melden die Anwesenheit des Regiments Garibaldi in Paris. Das Korps besteht aus italienischen regulären Truppen und werde von Benigno Garibaldi befehligt. Das besondere Abzeichen der Garbisten ist ein rotweißes Faschenschutzhelm, das in der linken Brusttasche getragen wird. — Das alte Garibaldi-Korps ist kürzlich total auflösung worden. „Bepi“ Garibaldi hatte es als fluger „Feldherr“ vorgezogen, hinter der Front in Sicherheit zu bleiben.

Friedens-Sozialistenehe in Frankreich.

Kaut „Progres de Lyon“ verlangte der Staatsanwalt von der Kammer die Erlaubnis zur Strafverfolgung des sozialistischen Abgeordneten Arizon wegen eines angeblichen Pressevergehens.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Schweinebestand in England, der im Jahre 1915 2,051 Millionen, im Jahre 1916 2,003 Millionen und im Jahre 1917 2 Millionen betragen hat, ist jetzt im April auf 1,65 Millionen zurückgegangen.

Wie die „Stampa“ meldet, wurden in Verbindung mit der Affäre des verhafteten Genueser Multimillionärs Parodi drei weitere Selbsteren in Genua festgenommen.

Der Mangel an Fetten und Eiern ist in Italien höchstbedenklich geworden. Die Regierung ist völlig ratlos.

Die Rückführung von Kriegerverwundeten ist widerrüchlich gestillt worden, und zwar bis zum 31. Mai.

„Laut „Manchester Guardian“ verlautet, daß sowohl die türkische Militärpolitik wie auch die Somerale fallen gelassen werden.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist die russische Militärmission in Rom nun endgültig aufgelöst worden.

„Zwischen der französischen und der griechischen Regierung wurde ein Abkommen getroffen, wonach griechische Bürger, die in Frankreich leben, im französischen Heer und in Griechenland lebende Franzosen im griechischen Heer Dienst nehmen werden.

Die Fortsetzung der Offensive.

Dem „Anzerner Tagblatt“ zufolge schreibt der „Matin“:

„In maßgebenden militärischen Ententekreisen herrscht die Ansicht, das neue Manöver, das der deutsche Generalstab ins Auge faßt, bestrebe jedenfalls darin, einen allgemeinen groß angelegten Vorstoß zu machen, welcher zeitlich mit dem Einsetzen der österrussischen Offensive gegen die italienische Front zusammenfällt.“

Deutscher Druck von Ypern bis Dic.

Der „Fürcher Tagesanzeiger“ meldet: „Das Gesamtbild der vorliegenden Frontnachrichten beweise eine deutliche Verschärfung der Kampf-tätigkeit auf allen Fronten, und besonders auf den Schlachtfeldern von Ypern und an der Somme. Die Entente militärischer Kreise schließen aus dieser Fortdauer des deutschen Druckes auf der ganzen Front von Ypern bis zur Dic, daß der nächste deutsche Angriff abermals und mit verstärkten Kräften an den bisherigen Offenststellungen erfolgen werde.“

Der erwartete dritte Stoß.

Wie Siegemann im „Bund“ schreibt, läßt die Länge der gegenwärtigen Operationspause auf der Westfront auf die Größe des dritten deutschen Offensivstoßes schließen, der zu erwarten steht.



„Gott segne die Arbeit, die wir tun!“ — „Diana voraussetzen das Absichten des Feindes war eines der bemerkenswertesten was je vorgekommen ist.“ (Lichter)

Vom U-Bootkrieg.

Zimmer wieder in Kermellanal.

(Mittlich.) Berlin, 13. Mai. Eines unserer in Flandern stationierten U-Boote unter dem Kommando des Oberleutnants S. S. Lohs, hat neuerdings während einer 100stündigen Unternehmung im östlichen Teil des Kermellanal bei scharfster feindlicher Gegenwirkung 7 bewaffnete Dampfer mit zusammen 22 500 Vorratstonnen versenkt, darunter 2 wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete, 5000 Tonnen große Schiffe. Die Dampfer waren, mit einer Ausnahme, tief beladen, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Trotz alledem im Kermellanal.

Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schütz (Walter), hat im östlichen Teil des Kermellanal die bewaffneten englischen Dampfer „Hungerford“ (3811 Br.-Reg.-T.) und „Broderick“ (4321 Br.-Reg.-T.) und einen anderen ca. 5000 Br.-Reg.-T. großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Raumentonnen, versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierversuch wohlbehaltene in Seebrüche eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausreißt, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierten U-Boote geglättet sei.

Zu ganzen nach neu eingegangenen Meldungen unsere U-Boote versenkt: 18 000 Br.-Reg.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Die jüngste Fertigstellung von Handelschiffen im Vereinigten Königreich ist soweit unter die Bauleistungen des vorangehenden Rekordjahres gesunken, daß, wenn es nicht schnelligt besser wird, der Punkt, wo der Bau die Verluste aufweist, in gefährlichem Grade hinausgeschoben wird.“ — Zeitschrift der englischen Admiralität. — „Daily Telegraph“, 22. März 1918.

Politische Rundschau.

— Major a. D. Grau, der frühere Chef der Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums, ist in den Vorstand der Antiverium-Film-A.-G. eingetreten.

— Staatliches Kohlenregal in Sachsen. Die Einführung eines staatlichen Kohlenregals ist nunmehr gesichert, da die von einander abweichenden Beschlüsse beider Ständekammern ausgeglichen sind.

— Der Verbandstag der deutschen Eisenbahnmittler tagte am Sonntag in Berlin. Er stimmte einer Entschlüsselung zu, in der die erneute Erhöhung der Feuerungs- und Löhne angedeutet wird, immer noch wachsenden Preissteigerung aller Lebensmittel und Gewerbegegenstände und ferner die Gewährung eines einmaligen nicht rückzahlbaren Entschuldigungsvertrages in einer der langen Dauer des Krieges angemessenen Höhe verlangt wird.

— Auch König Ludwig im Hauptquartier. Der bayerische König ist ins Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Neuherrn von Dandl.

Kein Aufbruch der Metallenteignung.

Die Meldung über die große im Westen gemachte Metallenteignung hatte den Rat der Stadt Leipzig veranlaßt, den Städtetag und die Mobilisationsstelle zu ersuchen, dafür einzutreten, daß von der Enteignung der Türflinten und Fenstergriffe abgesehen werde. Hieraus ist ein Schreiben der Metallmobilisationsstelle eingelaufen, wonach die beantragten Behörden angezweifelt werden in der Durchführung der Metallenteignung keinen Stillstand eintreten zu lassen, vielmehr diese mit allem Nachdruck und ohne Verzögerung weiter durchzuführen, da die erhöhte Kampfbarkeit im Westen auch vermehrte Metallbeschaffung erfordere.

— Von den deutschen Auslandsorganisationen ist als einer der ersten der Berliner Arzt Dr. Bruno Auerbach aus Ostafrika in Berlin eingetroffen. Er ist kurz vor Ausbruch des Krieges als Regierungsrat nach Ostafrika gegangen, wo er zu Beginn des Krieges als Oberarzt der Reserve zur Schutztruppe eingezogen wurde. Bis zu seiner Gefangennahme nahm er an zahlreichen Kämpfen in Ostafrika teil. Als Arzt wurde er als einer der ersten ausgetauscht.

Aus aller Welt.

— Wegen die Wäscheverschwendung macht ein Mitarbeiter der „Z.“ auf Grund von Mitteilungen von Wäschereibesitzern — in Berlin ist das Waschen im Hause auch aus den Privathäusern fast ganz verschwunden — allerlei sehr berechtigte Ausführungen: „Es gibt da reiche Männer, die auch jetzt noch jeden Tag ein reines Hemd anziehen, andere, die jeden Tag ein reines, in einem Falle sogar zwei neue Krage täglich umlegen, und zwar gestärkte Hemden und gestärkte Krage! Wenn dieser Herrschaften mit Gewalt ihre Wäsche ruinieren wollen (dem erfahrungsgemäß selbst die Wäsche nicht durch das Tragen, sondern durch das Waschen am meisten), so mögen sie das mit sich abmachen. Aber wenn die Platanen für diesen unsinnigen und in dieser Zeit geradezu verbrecherischen WäscheLuxus ihre kostbare Stärke vergeuden müssen, die auf diese Weise den minderbemittelten Klassen und der Allgemeinheit entzogen wird, so ist das ein Unfug. Die Verschwendung der Stärke an diese Luxuslaster liegt nicht einmal im Interesse der Wäschereien und Plättereien selber, die gern ihre geringen Vorräte auf alle Stunden verteilen möchten, aber nach Lage der Dinge auf ihre „besten“ Kunden Mühsal zu nehmen gezwungen sind.“

— Geheimnisvolle Seuche in London. Die Londoner Presse enthält Mitteilungen über eine neue Krankheit, der in der letzten Zeit in London sehr viele Personen zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich um eine der Genidartre sehr ähnliche Krankheit, genannt Boluismus. Die Krankheit soll durchweg tödlich verlaufen; sie tritt angeblich nach dem Genuß von ungekochtem Schweinefleisch auf.

— Original bayerische Hamster-Franzosen. In einem Verlesungszug nach München saßen zwei „gefangene Franzosen“ unter Bewachung eines „Landsturmmannes“. Sie hatten einige Koffer und größere Pakete bei sich. Ein ihnen gegenüberstehender Herr bemerkte aus den leise zum Kameraden gesagten Worten des einen Gefangenen, daß dieser gut bayerisch rede. Er schöpfte Verdacht und verständigte unauffällig von einer Station aus die Gendarmerie. Auf der nächsten Station war diese zur Stelle und — die beiden Franzosen entpuppten sich als gute bayerische Bauern, welche die Kleider ihrer ihnen zugewiesenen Franzosen angezogen hatten. Ein Krieger hatte sich dazu hergegeben, den Waghmann zu spielen. So hofften die drei Kampane, Eier, Butter, Schmalz und Geflügel unbeschadet nach München zu bringen und dort zu guten Preisen verkaufen zu können.

— Schlagwetterexplosion in einer Zelle. Durch eine Schlagwetterexplosion wurden in der Zelle Nordflern bei Horst drei Verleute getötet und mehrere verletzt.

— Im Fahrstuhl getötet. Ein 15 Jahre alter Schiffsjunge Franz Berlow fuhr den hinter der Englischen Gasanstalt in Berlin aufgestellten Fahrstuhl, der zur Kohlenförderung dient, eigenmächtig widerrechtlich in die Höhe. Während der Fahrt steckte er den Kopf über die Wandung hinaus, um in die Tiefe zu sehen. Ein Fahrstuhlwischenträger traf ihn und schmitt ihm den Kopf glatt vom Numpfe ab.

— Er wachte nicht, daß er beschossen war. Eine Ueberraschung erfuhr der Hofbesitzer Robert Sonntag in Abbau Marienside bei Preußisch-Holland (Ostpreußen). Er wurde vom Gemeindevorsteher verständigt, sich bei der Polizei in Preußisch-Holland ihm in der Nacht gestohlene Garbenrostfische im Werte von 2000 Mark abzuholen. Der Bestohlene hatte keine Ahnung, daß ihm Diebe in der Nacht einen Besuch abgestattet hatten.

Kleine Neuigkeiten.

— Gutsbesitzer Dr. phil. Schulz in Jeneiten, Kreis Niederung, setzte die Unterficht in Königsberg zur Erbin seines gesamten Vermögens ein, und zwar zur Gründung eines Lehrstuhls für Russlandkunde.

— Gewaltige Regengüsse fallen seit mehreren Tagen in Südrussland nieder; fast sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten, so daß durch die Ueberflutung von großen Strecken gewaltiger Schaden angerichtet wurde.

Gerichtssaal.

— 100 000 Mark Geldstrafe wegen übermäßiger Preisforderung. Die Düsseldorf Strafkammer verurteilte den Kaufmann J. Landau wegen übermäßiger Preisforderung für Suppenwürfel zu 100 000 Mark Geldstrafe.

— Ein Förster als Wilderer. Der fürstliche Hilfsförster Wienert aus Wroslon wurde wegen gederbämähiger Wilddieberei zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Wienert hatte im Schloßwildpark Rehwild und eine Anzahl Kapitalistreiche abgeschossen, die Tiere zerlegt und das Fleisch in Schiefhörben nach Kassel gebracht, wo er es an Gasthäuser verkaufte.

Mus Stadt und Land.

* **Das Feldheer** braucht zur Aufrechterhaltung seiner vollen Kampfkraft noch große Mengen Hafer und Gerste, deren schnellste Beschaffung im dringenden vaterländischen Interesse liegt. Von der Vaterlandsliebe und der Erwartung, daß dieselben nicht allein ihrer gezielten Ablieferungspflicht genügen, sondern auch noch darüber hinaus alle entbehrlichen Mengen an Hafer und Gerste zur Ablieferung bringen. Ausnutzung des jetzt schon in reichem Maße zur Verfügung stehenden Grünfutters und Weidengangs werden hierfür die Möglichkeiten geschaffen. Je schneller und ausgiebiger die Lieferungen erfolgen, desto wertvoller werden sie für die Verpflegung des Heeres sein. Die Geschäftsstelle oder der Kommissionär des Kommunalverbandes nehmen Anmeldungen zur sofortigen Ablieferung von Hafer und Gerste entgegen.

* **Schützt Saat und Ernte 1918.** Wer bei der Landung eines Freiballons oder Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden anrichtet, gefährdet die für die Ernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Betreffenden machen sich nach § 368 Ziffer 9 des R. Str. G. B. strafbar. Die Besitzer der Felder, denen gegen die Zuwiderhandlungen ein Schadenersatz-Anspruch zusteht, wollen inulässig zur Feststellung der Beteiligten beitragen.

* **Verstaatlichung der hessischen Volksschule.** Dem diesjährigen Vertretertag der hessischen Volksschullehrer werden aus Oberhessens Anträge auf Verstaatlichung der Volksschule vorgelegt. Die Kosten der Schulen sollen ganz vom Staate übernommen und die Gehaltsunterschiede der Lehrer in Stadt und Land aufgehoben werden.

* **Gewerbesteuer für 1918.** Die diesjährigen Gewerbesteuer-Patente — können jetzt bei Groß-Bezirkskasse — Senkenbergstr. 7 — gegen Bezahlung einer Stempelgebühr von einer Mark in Empfang genommen werden.

* **Keine Reisen zu Pfingsten.** Wegen der hohen Anforderungen des kriegswichtigen Verkehrs ist es auch in diesem Jahre geboten, die Reisen zu Pfingsten nach Möglichkeit einzuschränken. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Zentralbehörden ersucht, darauf hinzuweisen, daß es vaterländische Pflicht eines jeden ist, die Eisenbahnen besonders während der Festtage, nur in den allerdringlichsten Fällen zu benutzen.

Oberhessischer Provinzialtag.

* **Siegen, 14. Mai.** Für die diesjährige Hochschulgemeinschaft wird ein Jahresbeitrag von 6000 Mark genehmigt. Die Vorschläge des Chemischen Untersuchungsamtes für die Provinz Oberhessen für 1918, sowie der Provinzialsiechenanstalt für 1918 finden einstimmig Annahme, ebenso der Vorschlag des Wasserwerks Inheiden, der mit 829 100 Mark in Einnahme und Ausgabe für den Betrieb und mit 623 821 Mark in Einnahme und Ausgabe für das Vermögen abschließt. Der Vorschlag der Elektrischen Ueberlandanlage sieht für 1918 in Einnahme und Ausgabe die Summe von 980 000 Mark vor. Hierzu ist zu bemerken, daß bereits am 1. August 1917 der Lichtstrompreis für die Privatbeleuchtung von 45 auf 50 Pf. für die Kilowattstunde mit Wirkung vom 1. Oktober 1917 ab hinaufgesetzt wurde. Ueber die Errichtung eines

Denkmals für die oberhessischen Gefallenen

gab Geh. Oberbaurat Hoffmann in einem längeren Referate Klarheit. Danach ist geplant, für die gefallenen Söhne Oberhessens auf dem Wartberge bei Scholten eine größere Anlage zu errichten, in deren Inneren die Namen aller gefallenen oberhessischen Krieger verewigt werden sollen. Der unbedachte Ehrenhof ist 21 Meter breit und tief. Die nach dem Ehrenhof geöffnete, nach außen geschlossene Hallenanlage hat 6 Meter Tiefe und 4,5 Meter Höhe. Um die Aussicht genießen zu können, läuft um das ganze Gebäude herum eine etwa 1,5 Meter breite Plattform mit steinerner Brüstung. Die Kosten des Bauwerks ohne das dabei aufzuführende figürliche Chantendekmal werden sich nach oberflächlicher Berechnung auf 230 000 bis 255 000 Mark belaufen.

Die Provinz beabsichtigt, wenn die Ausführung zustande kommt, sich an dem Unternehmen bis zum Höchstbetrag von 100 000 Mark zu beteiligen. Die erste zu bewilligende Rate betrage 25 000 Mark. Nach eingehender Beratung wurde dieser Betrag bewilligt.

Einstimmige Annahme fand auch der gesamte Provinzialkassenanschlag für 1918 mit 808 414 Mark in Einnahme und Ausgabe.

* **Lid.** Hier fand am 7. Mai unter reger Teilnahme die feierliche Beisetzung des in der Ukraine gefallenen Erprinzen zu Solms-Hohenfolms-Lid statt. Im Anschluß an den Trauergottesdienst wurde die Leiche nachmittags nach dem fürstlichen Friedhof überführt. Unter den Leidtragenden sah man außer dem Fürstpaar zu Solms-Hohenfolms-Lid den Großherzog Ernst Ludwig, Landgraf Adalwig von Hessen, Graf Dohna-Schlobitten, Graf Wilhelm zu Solms-Laubach, Fürst Jnenburg-Büdingen, Fürst Jnenburg-Wächtersbad, Graf Runo zu Stolberg-Köglitz, Graf Bernhard zu Solms-Laubach, Graf Friedrich Bodo zu Solms-Laubach, Graf Friedrich zu Stolberg-Wernigerode ufw. Hohe hessische Beamte, Vertreter der Regierung, der Wissenschaft, des Handels und der Industrie waren zahlreich erschienen. Auch die gesamte evangelische Geistlichkeit der Standesherrschaft Solms-Hohenfolms-Lid war vollzählig vertreten.

Verantwortlich: Albin Klein in Siegen.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom 27. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. u. VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Pfingstverkehr 1918.

Während der Kriegszeit müssen alle Betriebsmittel verfügbar bleiben für die Zwecke der Heeresverwaltung und des kriegswichtigen Verkehrs. Für den Personenverkehr zu Pfingsten können daher auch in diesem Jahre besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulänglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Daher benutze die Eisenbahn nur, wer notgedrungen reisen muß.

Um Schwierigkeiten bei der Abfertigung soweit als möglich vorzubeugen, wird folgendes bestimmt:

1. An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tage vor- und nachher werden zur Benutzung von Schnell- (D-) Zügen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für solche Reisenden ausgegeben, bei denen die im Schnellzug zurückzulegende Strecke 75 km übersteigt.
2. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai d. Js. muß die Fahrt am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
3. Doppelkarten und Karten zur Rückfahrt kommen an diesen Tagen nicht zur Ausgabe.
4. Bahnsteigkarten werden an diesen Tagen nicht verausgabt.
5. Die Ausgabe von Fahrkarten für Eil- und Personenzüge kann nur im beschränkten Umfange erfolgen. Der Fahrkartenerwerb für die einzelnen Eil- und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolgten Fahrkarten eine Ueberlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist.

Frankfurt (Main), den 8. Mai 1918.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Nachstehende im Sommerfahrplan vorgezeichnete Züge werden bis auf weiteres noch nicht befördert:

- Muz. 123 Meh - Coblenz (Abf. 8³⁰) - Siegen - Marburg (Ank. 12³⁰) - Berlin.
 D 125 Siegen (Abf. 11²⁰) - Berlin.
 Muz. 99 Meh - Coblenz (Abf. 10²⁰) - Siegen - Marburg (Ank. 1²⁰) - Berlin.
 Muz. 100 Berlin - Marburg (Abf. 4²⁰) - Siegen - Coblenz (Ank. 7¹⁷) - Meh.
 D 126 " " (Abf. 4²⁰) - Siegen - Coblenz (Ank. 7³⁰) - Meh.
 Muz. 124 " " (Abf. 6²⁰) - Siegen - Coblenz (Ank. 9²⁰) - Meh.

Frankfurt (Main), den 13. Mai 1918.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Rittlose

Frühbeer-Fenster

D. R. G. M. aus Stiefer- und Eichenholz, jedes Quadratmeter sofort lieferbar.

Zühd. Dachsternfabrik

Inh. Karl Witz, Landau, Pflz.

Scheuertücher

Stoffgewebe, bezugsfähig in Fein-.

Größe 60/88 gefärbt. Stk. 3,50

Fensterleder

(Bildleder) prima Dual. Stück

Stk. 7,50, 8,50, 10,-, 12,- emp-

fiehlt bei reeller Bestimmung

Hans Währen, Bremen,

Ostereisenbergstr. 36.

Größere Posten billiger.

Fettfedern

la. reine Gänsefed. 3. Schleihen.

9 Pfd. M. 20,- fr. Nachnahme

mit Zsd.

Zeise & Co., Königsf.-G. Thür.

Bindegarn

für Nähmaschinen und Strick-

pressen, sowie

Hanfbindfaden

hat abzugeben, solange Vorrat

reicht. Schumann, Wiesbaden,

Hallgartenstr. 2, Telefon 4528.

Tabak.

„Führer im Tabakbau.“

Anleitung zum Anbau von Ta-

bak, Beizen und Herstellen von

Mauch, u. Raubak, Zigaretten

und Zigarretten. Bei Vereini-

gung des Betrages 1,50 Mk.

Nachnahme 30 Pfa. mehr.

H. Frey, Gungers (Athen),

Bendorferstraße 46a.

Fabrik

mit oder ohne Wohnhaus, elektr.

Kraftanschluss, Nähe Gleisen, Ver-

hältnisse halber außerst billig zu

verkaufen durch

Julius Tilly,

Etodheim, (Eberthefen).

Wegen bar ab Standort zu

kaufen gesucht National

Kontrollkassen

Angebote unter J. N. 12348

an Exp. d. Bl.

Schreibmaschinen

neu? gegen eideschwurliche Ver-

fälschung abzugeben. Lieferbar

dadurch. R. Zonenweid, (Neuh)

Sera-Unterhand (Neuh)

Berlinerstr. 16.

Tücht. Reisender

(Kriegsinvaliden bevorzugt)

zum Besuch von Privat-Rund-

schaft bei hoher Provision gesucht.

H. Peter W., Mainz,

Erasstraße 1.

Mädchen

für Anfang Juli ein in Küche

und Hausarbeit erfahrendes

gesucht. Gute Zeugnisse erforder-

lich. Zweimädchen vorhanden.

Franz Sanitätsr. Dr. Schroers,

Crefeld, Tannenstr. 101.

Mädchen

Web. jung. ev.

sucht Stellung zur Stütze der

Haushalt mit Familienanschluss.

Angebote unter J. N. 6620

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Moderne

8 Zimmer-Wohnung

oder Haus

zum Alleinbewohnen per 1. Juli

oder später gesucht. Vermittler

erwünscht. Offerten erbeten unter

Dr. 6602 an die Expedition.

100 Serienvorkarren 4.-

od. 4,50 Mk. 100 Ge-

mäldekarten 6, 7 od. 9 Mk.

100 Ausverkaufstarten 1,50 Mk.

3. Glas, München, Sternstr. 38.

Birk-Reisefleßen

ca. 115 cm lg., 100 Stk. M. 120.-

Albert Schwinn,

Kronweiler a. d. Nahe.